

Das ehemalige Gefängnis im hauptstädtischen Grund

Spurensuche zwischen Erinnern, Vergessen und Verdrängen

Marc Reiter

„Was nicht erinnert wird, ist nicht. Die Vergangenheit entsteht, indem wir uns auf sie beziehen. Und wir können uns auf sie nur beziehen, wenn wir uns erinnern und uns mit anderen über diese Erinnerung verständigen.“¹ Während fast 120 Jahren funktionierte in der ehemaligen Benediktinerabtei Neumünster im Viertel Grund („Gronn“) das staatliche Männergefängnis. Seit der Inbetriebnahme der Haftanstalt in Schrassig und der Einweihung des Kultur- und Begegnungszentrums Neumünster gerät diese unliebsame Vergangenheit zunehmend in Vergessenheit.

Als „damnatio memoriae“, die „Verdammung des Gedenkens“, bezeichnet man die Praktik, mit der in der Antike einige unliebsame Herrscher nach ihrem Tod aus dem offiziellen Gedächtnis gelöscht werden sollten. Die Erinnerungen an die betreffende Person und ihre Handlungen sollten aus der Geschichte verschwinden, es wurde quasi ein „offizielles Vergessen“ dekretiert. Zu diesem Zweck wurden alle materiellen Spuren wie Statuen, Abbilder, Münzen und Inschriften eingezogen und so weit wie möglich zerstört.

Verglichen mit dieser verordneten Amnesie hat der natürliche Lauf der Zeit eine noch weitaus größere Wirkung. Das menschliche Erinnerungsvermögen ist von Natur aus selektiv. Man sollte es sich keineswegs als eine Art „Festplatte“ vorstellen, auf der Informationen abgespeichert und nach Belieben immer wieder aufgerufen werden können. Erinnern und Vergessen gehen Hand in

Hand und durchlaufen eine ständige Veränderung. Auch die wissenschaftliche Geschichtsschreibung ist einer ständigen Selektion und Interpretation der

In Luxemburg galt der „Gronn“ über Jahrzehnte als Chiffre für „Gefängnis“, bevor 1984 „Schrassig“ diese Bedeutung übernahm.

Vergangenheit unterworfen. Geschichte ist eigentlich ein fortwährender Prozess der Re-Interpretation der Vergangenheit. Fakten und Handlungen, die in der Gegenwart der Erinnerung nicht für Wert empfunden werden, müssen oft Jahrhunderte später von Historikern und Archäologen in mühsamer Kleinarbeit aus den bleibenden Spuren dieser vergangenen Zeit wieder zusammengefügt werden. Unter der Voraussetzung natürlich, dass solche Spuren überhaupt noch vorhanden sind.

Ein Gebäude und seine Geschichte

Die ehemalige Abtei Neumünster im hauptstädtischen „Gronn“ bietet sich durch ihre bewegte Vergangenheit hervorragend für eine solche Spurensuche an. Die verschiedenen Nutzungen der materiellen Bauwerke, deren Zerstörungen und Rekonstruktionen, Umstrukturierungen, Erweiterungen, Renovierungen und Umbenennungen machen aus dem Gebäudekomplex einen höchst interessanten Kristallisationspunkt der luxemburgischen Geschichte. Sie zeugen von vergangenen Realitäten, die heute teils vergessen, teils erinnert und teils verdrängt werden: Nachdem die Abtei Altmünster aus militärischen Sicherheitsgründen auf dem Plateau östlich der Burg abgerissen werden musste und der Mönchskonvent ins St.-Johann-Hospital im „Gronn“ verlegt worden war, wurde um 1600 die Abtei Neumünster am heutigen Standort neu aufgebaut. Nach der Zerstörung durch einen Brand wurde der Kern der Abtei 1691 wieder errichtet. Während der

Französischen Revolution wurden die Baulichkeiten beschlagnahmt, die Mönche zogen aus. „Neumünster“ wurde anschließend teils als Gefängnis genutzt, teils als Kaserne und Militärhospital, als Waisenhaus und als Garnisonslazarett. Von 1867 bis 1984, also während fast 120 Jahren, war in der Abtei Neumünster die staatliche Männerstrafanstalt untergebracht. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges nutzten die deutschen Besatzer die Gebäude zur Inhaftierung politischer Häftlinge, später hielten die Befreier hier die Kollaborateure fest. 1993 wurde im luxemburgischen Parlament ein Gesetz gestimmt, welches es erlaubte, das damals heruntergekommene ehemalige Gefängnis in ein „Kultur- und Begegnungszentrum“ umzuwandeln. Die Eröffnung fand im Jahr 2004 statt.²

Die alten Mauern der ehemaligen Abtei bilden nach der Durchführung von umfangreichen und aufwendigen Renovierungsarbeiten heutzutage den sehr gediegenen Rahmen für die Aktivitäten des Centre culturel de rencontre Abbaye de Neumünster (CCRN).³ Die elegante, glasüberdachte Agora dient als Kulisse für mondäne Empfänge, der ehemalige Kreuzgang beherbergt wechselnde Kunstausstellungen und die Skulpturensammlung von Lucien Wercollier. Im ehemaligen Tutsall, dem Ort wo Gefangene früher Papiertüten klebten und Stühle flochten, finden Theater- und Konzertaufführungen statt und im ehemaligen Criminel, dem Gebäude, wo einst die Schwerverbrecher verwahrt wurden, befinden sich heute die Chefetage des CCRN-Direktors sowie die Räumlichkeiten des Institut Pierre Werner und des Institut des itinéraires culturels. Moderne Materialien, Glas und Pastellfarben bestimmen die Kulisse und machen es dem heutigen Besucher äußerst schwer, sich den feuchten Moder und stinkenden Mief des Gefängnisses vorzustellen. Die Renovierungsarbeiten könnten demnach als „gelungen“ gelten, denn sichtbare Spuren aus der 120-jährigen Zeit als Gefängnis sind heute fast keine mehr zu finden. Irgendwo im Dachgeschoss des Abteigebäudes existieren noch zwei „cellules

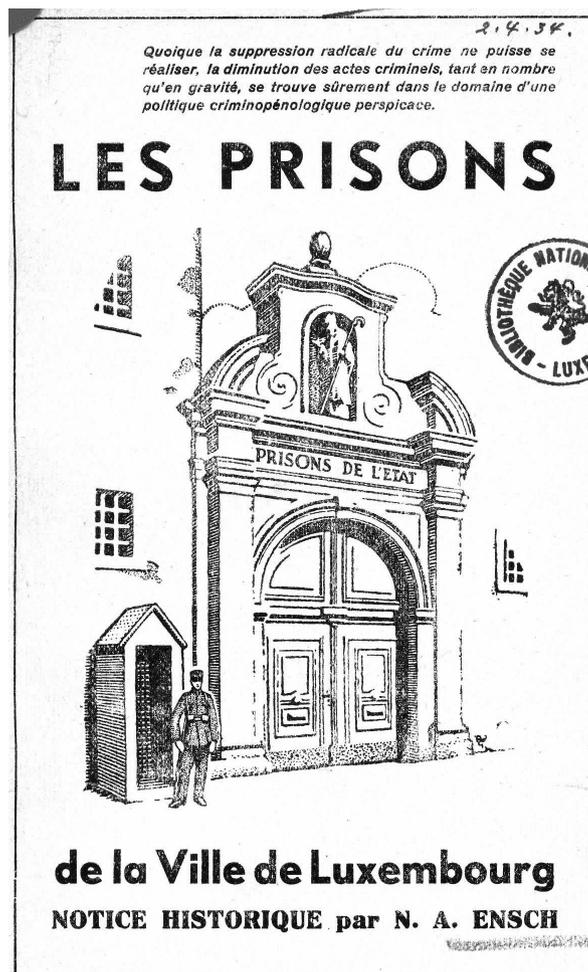
témoins“, die auf Anfrage besichtigt werden können. Sie bilden mit ihrem schaurigen Geisterbahneffekt sicherlich den Höhepunkt einer jeden Abteiführung. Der unbescholtene Tourist und Ausstellungsbesucher bekommt von der langen Gefängnisvergangenheit des Gebäudes heute allerdings nichts mehr mit.

Vom „Schmuddelviertel“ zur Touristenattraktion

Die „Perle des Grund“, wie Neumünster in poetischen Ausschweifungen schon mal genannt wird, bildet den Abschluss einer tiefgreifenden urbanistischen Umwandlung, die seit den 1980er Jahren das gesamte Stadtviertel erfasst hat. Die heutige Generation verbindet mit dem „Gronn“ fast ausschließlich ein Kneipen- und Amüsierviertel. Es sei jedoch daran erinnert, dass bis vor gar nicht allzu langer Zeit der „Gronn“ einen eher zweifelhaften Ruf genoss. Hier trafen sich früher die Waschfrauen an den Ufern der Alzette. Die Ledergerber gingen hier während Generationen ihrem geruchs-

intensiven Gewerbe nach. Die in die Alzette geleiteten Abwässer sorgten lange Zeit für sehr schlechte hygienische Bedingungen. Zusammen mit Pfaffenthal und Clausen bildete der „Gronn“ das unterprivilegierte hauptstädtische Proletarier- und Arbeiterviertel, wo einer Studie von 1907 zufolge, Zustände herrschten, „die sich getrost den traurigsten Bildern aus Ost-London an die Seite stellen lassen“.⁴ Im „Gronn“ siedelten sich vorwiegend Menschen an, die gezwungen waren sich am Rand der städtischen Gesellschaft zu bewegen. Ober- und Unterstadt, Licht und Schatten waren zu diesem Zeitpunkt Realitäten, die über den bloßen Sprachgebrauch hinaus gültig waren. In dieses Bild passen somit auch die wegen gesetzlichen Vergehen offiziell aus der Gesellschaft Ausgeschlossenen, die Insassen des Männergefängnisses in der Abtei Neumünster und des Frauengefängnisses im ehemaligen Hospice Saint-Jean, sowie die Zöglinge der Besserungsanstalt in der Rue Saint-Ulric. In Luxemburg galt der „Gronn“ über Jahrzehnte als Chiffre für „Gefängnis“ („e sëtzt am Gronn“), bevor 1984 „Schrassig“ diese Bedeutung übernahm.

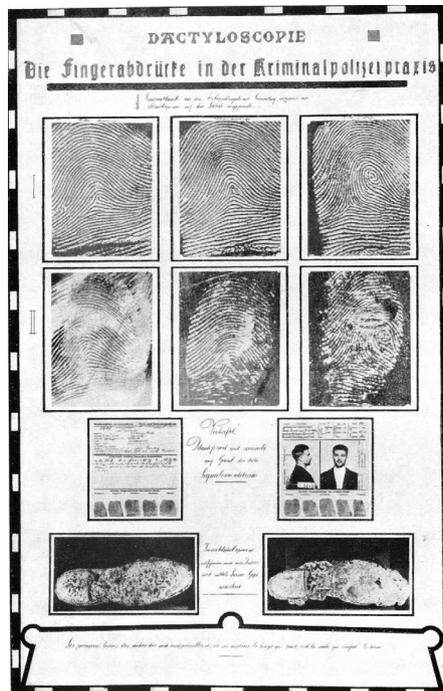
Es steht außer Frage, dass das aktuelle Bild dieses Stadtviertels sich widerspruchlos in die Selbstinszenierung des modernen Luxemburg als Tourismusmagnet und internationale Finanzplattform einfügt. Im Zuge der Modernisierung der Stadt, die sich in den 1960er und 1970er Jahren besonders auf dem Kirchberg und am Boulevard Royal bemerkbar machte, entwickelte sich das im wahrsten Sinne des Wortes „mittelalterliche Gefängnis“ im „Gronn“ allmählich zu einem störenden steinernen Anachronismus. Trotzdem dauerte es bis in die frühen 1980er Jahre bevor eine neue und moderne Gefängnisanstalt erbaut wurde. Diese Gelegenheit wurde dann genutzt, um das Gefängnis endgültig aus dem Stadtbild zu entfernen und die Gefangenen in der Nähe des beschaulichen Dorfes Schrassig zu installieren. Gemäß der Redewendung „aus den Augen, aus dem Sinn“ verschwand mit dieser physischen Umsiedlung langsam auch die Erinnerung an das alte Gefängnis



und seine Insassen; sie gehören nicht mehr zum täglich erlebten Stadtbild dazu.

Ein Beispiel von selektiver Geschichtsauffassung

Im Falle von Neumünster verschwanden bei der Renovierung quasi sämtliche materiellen Spuren an die als „düstere Zeit“ empfundene Vergangenheit als Gefängnisanstalt. Der schimmelige Mief der Zellen ist längst verfliegen und freundliche Pastelltöne beherrschen heute das Bild. Beobachtet man die offizielle Pressearbeit des CCRN, kann man feststellen, dass besonders die Vergangenheit als Benediktinerabtei als eine Art neuzeitliches „Kulturzentrum“ hervorgehoben wird. Demnach bemühten sich an diesem Ort bereits vor dreihundert Jahren Mönche um den Fortbestand und die Verbreitung der christlichen Kultur. So wird ein schöner Brückenschlag von der ursprünglichen Nutzung zu den heutigen Aktivitäten suggeriert, der gleichzeitig die aktuelle kulturelle Funktion legitimiert. Quasi als „Antipode“, als pervertierter Missbrauch dieser zu kulturellen Zwecken bestimmten Gebäude, wird parallel die Nutzung als Kerker durch die nationalsozialistischen Besatzer verstärkt hervorgehoben. Ungefähr 4 000 luxemburgische und ausländische politische Gefangene wurden während der Besatzung über kürzere oder längere Zeit in der ehemaligen Abtei festgehalten.⁵ Für viele von ihnen war Neumünster nur eine Zwischenstation vor der endgültigen Abführung in ein Konzentrationslager oder gar vor der Hinrichtung. An diese Gefangenen erinnert eine Plakette in der Nähe des Haupteingangs. Aber auch die heutigen Namen einzelner Gebäude mahnen an diese Zeit: das Bâtiment Robert Bruch und die Salle Robert Krieps erinnern uns an die beiden im „Gronn“ inhaftierten Luxemburger Persönlichkeiten. Auch die Agora wurde offiziell nach dem französischen Resistenzler, Autor und Regisseur Marcel Jullian benannt, der 1940 in Neumünster inhaftiert war. Der luxemburgische Bildhauer Lucien Wercollier wurde 1942 vom „Gronn“ aus in ein Konzentrationslager geschickt. Die Skulpturen aus seinem Nachlass schmücken heute den Cloître Lucien Wercollier. Allein durch die Toponymie wird der materiellen Realität von Neumünster somit eine zusätzliche symbolische Dimension gegeben, die diesen



aus: Enschedé, N. A., Les prisons de la Ville de Luxembourg, Editions les Cahiers luxembourgeois, Luxembourg, 1934.

Ort zu einem nationalen „Erinnerungs-ort“ macht.⁶

Die viel längere und unbeachtete und vielleicht auch in einem gewissen Sinn unangenehmere Vergangenheit als ehemaliges staatliches Gefängnis ist heute auf gutem Weg fast komplett aus der

Im Falle von Neumünster verschwanden bei der Renovierung quasi sämtliche materiellen Spuren an die als „düstere Zeit“ empfundene Vergangenheit als Gefängnisanstalt.

kollektiven Erinnerung zu verschwinden. Hierzu bedurfte es nicht einmal einer konsequent durchgeführten „damnatio memoriae“. Nicht nur die materiellen Zeugnisse dieser Vergangenheit haben sich mittlerweile in Luft aufgelöst, sondern es existieren auch nahezu keine nennenswerten schriftlichen Spuren aus dieser Zeit. Bis dato wurde noch keine wissenschaftliche Arbeit geschrieben, die auch nur einen Teil der bewegten Vergangenheit der Neumünsterabtei genauer behandelt hätte.⁷ Historische Abhandlungen zum luxemburgischen Gefängniswesen, Publikationen oder

Archivmaterial zu diesem Thema haben Seltenheitswert.⁸ Die Ausführungen des ehemaligen Gefängnisdirektors Nicolas Enschedé sind allem Anschein nach die einzigen direkt zugänglichen Quellen zu diesem sicher nicht uninteressanten Thema. Die wichtigsten Aufzeichnungen von Enschedé gehen allerdings auf die 1930er Jahre zurück.⁹ Der chronische Mangel an nationalen Historikern und Soziologen wird wahrscheinlich zur Folge haben, dass diese wichtigen gesellschaftlichen Aspekte, wie so viele andere, auch weiterhin unbehandelt bleiben.

So kommt es schlussendlich, dass diese Vergangenheit, diese auf den ersten Blick unspektakuläre und in einem gewissen Sinne störende Vergangenheit, der Erinnerung nicht für würdig erachtet wird. Somit wird aus der Abtei Neumünster nicht nur ein „Erinnerungs-ort“, sondern gleichzeitig auch ein „Ort des Vergessens“. Weitgehend aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden sind zum Beispiel auch die beiden „Revolutionen“, die in den Jahren 1972 und 1976 für einige Aufregung gesorgt hatten.¹⁰ Erst durch die Mediatisierung dieser Ereignisse wurde die öffentliche Aufmerksamkeit verstärkt auf die un menschlichen Zustände im „Gronn“ gelenkt. Die teils spektakulären Verzweiflungstaten



Kulturzentrum Abtei Neumünster (© Wolfgang Staudt)

einiger Gefangener, die sich auf die Dächer des Tutesall und des Criminel geflüchtet hatten, haben schließlich die längst überfällige Debatte über einen Gefängnisneubau losgetreten. Wie es bei Großprojekten in Luxemburg leider üblich ist, zog sich der Bau des neuen Gebäudes in Schrässig allerdings über Jahre hin und konnte erst 1984 fertiggestellt werden. Der klaustrophobische Alltag im Neumünstergefängnis wurde erst nach der Umsiedlung nach Schrässig durch den luxemburgischen Film *Troublemakers* (1988) so richtig bewusst. Ein großer Teil der Aufnahmen wurde im damals noch unrenovierten Gefängnis des „Gronn“ gedreht und hielten somit die äußerst prekären Bedingungen des luxemburgischen Strafvollzugs wenigstens im Film für die Nachwelt fest.

Um keinen falschen Eindruck zu hinterlassen, muss abschließend präzisiert werden, dass mit der Einrichtung des CCRN in den Gemäuern des alten Gefängnisses sicherlich eine der bei weitem attraktivsten Nutzungsvarianten gewählt wurde. Wir sollten in diesem Kontext nicht vergessen, dass es zahlreiche Alternativpläne gab, die unter anderem den Bau von Sozialwohnungen, ein Luxushotel oder einen Bankensitz in Neumünster vorsahen.¹¹ Sicherlich hätte keines dieser Projekte das historische Erbe der Gebäude besser bewahren können als es heute der Fall ist. Aller-

dings gab es auch andere anregende und nie durchgeführte Ideen für ein archäologisches Museum, ein Museum für religiöse Kunst, eine Ausstellungshalle für die Ausstellung „150 Jahre Unabhängigkeit“ sowie eine Bibliothek für die wertvollen historischen Bestände des Insti-

Durch das selektive Ausblenden von gewissen, manchmal unbequemen, vergangenen Realitäten wird lediglich die künstliche Illusion eines identitätsstiftenden Gemeinschaftsgefühls aufrechterhalten [...].

tut grand-ducal, die heute weiterhin dem Verfall preisgegeben sind.¹² Das im Grunde relativ positive Endergebnis sollte uns allerdings nicht vor den Gefahren einer selektiven Geschichtsvermittlung ablenken. Wir müssen uns stärker bewusst machen, warum wir was erinnern und vergessen. 1992 schrieb ein Redaktionsmitglied von *forum* in einem Artikel zur Renovierung der Neumünsterabtei: „In Luxemburg (...) geht die Fassade vor der historischen Forschung, geht die Ästhetik vor der Wissenschaft“.¹³ Diese Feststellung ist 2008 immer noch von großer Aktualität. Denn mit rein ästhetischen potemkinschen Fassaden allein werden keine Erinnerungen an eine gemeinsame Vergangenheit bewahrt.

Durch das selektive Ausblenden von gewissen, manchmal unbequemen, vergangenen Realitäten wird lediglich die künstliche Illusion eines identitätsstiftenden Gemeinschaftsgefühls aufrechterhalten, dessen Glaubwürdigkeit jedoch zunehmend in Frage gestellt wird. Verstärkte kritische Forschung im historischen, soziologischen und politologischen Bereich kann helfen, sich der Vergangenheit in ihrer ganzen Komplexität anzunähern und aus ihr wertvolle Lektionen für die Gegenwart und die Zukunft zu ziehen.

¹ Baberowski, Jörg, *Der Sinn der Geschichte*, München, 2005, S. 159.

² Einen ersten Eindruck zur Geschichte der Abtei Neumünster bietet der dreisprachige Band *Abbaye de Neumünster*, le Centre Culturel de Rencontre, Luxembourg, 2004. Hervorzuheben ist insbesondere der historische Überblick von Michel Pauly: „Die Abtei Neumünster und ihr historisches Stadtviertel“, SS. 26-51.

³ Cf. www.ccrn.lu.

⁴ Schreiber, Adele, „Licht- und Schattenbilder aus einem Miniaturstaat“, in: *Frankfurter Zeitung und Handelsblatt*, 15. Mai 1907, zitiert in: Goetzinger, Germaine, „Sozialenquete 1907“, in: *Lëtzebuurger Almanach 1989, Luxembourg*, 1989, S. 60.

⁵ Cf. Raths, Aloyse, *Livre d'or des prisons, répertoire des prisons nazies et des détenus luxembourgeois de la période 1940-1945, Luxembourg*, 1996.

⁶ Die Abtei Neumünster wurde erstaunlicherweise nicht in die Publikation der „Erinnerungsorte in Luxemburg“ aufgenommen. Cf. Kmec, Sonja; Majerus, Benoît; Margue, Michel; Péporté, Pit, *Lieux de mémoire au Luxembourg. Erinnerungsorte in Luxembourg*, Luxembourg, 2007.

⁷ Die einzige nennenswerte Publikation ist der bereits erwähnte Band *Abbaye de Neumünster*, le Centre Culturel de Rencontre (cf. Fußnote 1). Trotz einiger sehr aufschlussreichen und interessanten Beiträge zählt dieses Buch dennoch zu der Kategorie der „beaux livres“ und nicht zu den wissenschaftlichen Abhandlungen.

⁸ René Clesse hat in einem kurzen Artikel in *Ons Stad die Haftbedingungen im Neumünster-Gefängnis skizziert*: Clesse, René, „Das alte Gefängnis von Stadtgrund. Mittelalterlich anmutende Verhältnisse bis ins Jahr 1985“, in: *Ons Stad*, Nr. 51, 1996. Einen historischen Einblick erlaubt der Artikel von Serge Hoffmann, „Les établissements pénitentiaires du Grund et les conditions de vie de ses prisonniers (1889-1940)“, in: *Galerie 3* (1985), Nr. 2.

⁹ Ensch, N. A., *Les prisons de la Ville de Luxembourg*, Editions les Cahiers luxembourgeois, Luxembourg, 1934, sowie Ensch, N. A., *Die Gefängnisse der Stadt Luxembourg. Geschichtliche Abrisse, Luxembourg, 1934* (Typoskript).

¹⁰ Raus, Michel, „Kurze Knastologie“, in: *Abbaye de Neumünster*, op. cit., S. 77.

¹¹ Feltes, Yves, „De Prisong am Gronn“, in: *d'Lëtzebuurger Land*, Nr. 29, 1987.

¹² *forum* hat die verschiedenen Projekte im Grund sehr genau verfolgt. Berichte findet man u. a. in *forum* Nr. 111, April 1989, Nr. 128/129, Juli 1991, Nr. 137, Juli 1992, Nr. 138, Oktober 1992 und Nr. 175, April 1997.

¹³ „Abtei Neumünster: Ein Kultur- oder Bauprojekt?“, in: *forum* Nr. 137, Juli 1992, S. 4.